

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Fabrikgebäude-Versicherung. Fabrikant Jeny, an der Ziegelbrücke interpelliert die Regierung darüber, welche Schritte sie gethan haben, um die für die Industriellen durch den Boykott der Versicherungsgesellschaften, welche vom 1. Juli 1895 an keine Versicherungsverträge für industrielle Waren und Gebäude mehr abschließen, geschaffene fatale Situation zu beseitigen. Landammann Blumer zählte die bisher von der Regierung gethanen Schritte auf und versprach, ohne in Detail einzugehen, für nächste Zeit einen gedruckten einlässlichen Bericht nebst Antragstellung des Regierungsrates. Der Interpellant erklärte sich mit dem Wunsche, daß die Sache als dringlich behandelt werde, für befriedigt.

Heizungstechnik. Ein kleines Wunderwerk moderner Technik befindet sich in dem neuen Reichstagsgebäude in Berlin. Neben zahlreichen anderen Räumen liegt im Erdgeschosse des kolossalen Baues auch ein Zimmer für den Heizingenieur, dessen ganze Wandlänge eine riesige schwarze Glastafel einnimmt, auf der sämtliche Räume des Hauses verzeichnet stehen; unter jedem Namen findet sich ein freies Feld, wie bei den bekannten Haustelegraphenkästen. In diesen Feldern erscheint, durch selbsttätig registrierende Thermometer aus allen Teilen des Hauses elektrisch weitergeleitet, die Angabe der Temperatur jedes Raumes. Es bedarf dann nur der Drehung einer der vielen Kurbeln unterhalb der Tafel, um von hier aus die Wärme jedes Raumes zu vermehren oder zu vermindern.

Die Verschiebung von Häusern in Amerika ist nichts Neues, aber ein meilenweiter Transport zu Wasser und zu Lande ist noch nicht dagewesen. Dies geschah jedoch kürzlich in einer Stadt des Staates Oregon, wo der Besitzer eines Hauses, wie das Patent- und techn. Bureau von Richard Lüders in Görlitz berichtet, aus irgend welchen Gründen seinen Wohnsitz nach einer ca. 100 Km. entfernteren anderen Stadt verlegen mußte. Da er nun seine Villa, die er sich erst kürzlich hatte erbauen lassen und von der er sich nur schwer trennen konnte, zu einem annehmbaren Preise nicht losschlagen konnte, so verfiel er auf den sonderbaren Gedanken, seine Villa nach seinem zukünftigen Wohnort transportieren zu lassen. Jeder lachte natürlich über diese wahnwitzige Idee, aber der Sonderling beharrte auf seinem einmal gefassten Entschluß und führte ihn auch durch. Seine zukünftige Heimat war nun an dem gleichen Flusse gelegen, wie sein jetziger Wohnort; er ließ deshalb zunächst sein Haus mit samt dem ganzen Meublement u. s. w. auf Rollen heben und dann vorsichtig nach dem Flusse rollen. Hier hatte er nach Art eines Flosses ein mächtiges Fahrzeug herstellen lassen, auf welches dann das Haus zu stehen kam. Die Fahrt ging nun stromabwärts und kam diese zweite Arche Noahs glücklich an ihrem Bestimmungsorte an, wo das Haus dann ebenfalls wieder mit Rollen nach seinem definitiven Standplatz geschafft wurde. Kein Stück Möbel soll bei diesem Transport beschädigt, nicht einmal eine Glässcheibe zerbrochen sein.

Die Nutzbarmachung der Kraft des Windes zu Elektrizitätszwecken. Von den Kräften, die uns die Natur in so überreichem Maße spendet, hat man bisher fast nur die treibende Kraft des Wassers in Flüssen und bei Wasserkräften zur Erzeugung von Elektrizität verwendet; wir erinnern hiebei nur an die Ausnutzung der Niagarafälle zu Elektrizitätszwecken und an die Versuche, die Kraft der Meereswellen in Elektrizität umzusetzen. Die Kraft des Windes jedoch, die uns allen viel näher liegt und sozusagen überall und umsonst zu haben ist, hat man bisher nicht oder doch nur mit geringem Erfolge zur Erzeugung von Elektrizität zu verwenden gewußt. Der Wind, den man bis vor wenigen Jahrzehnten fast nur als treibende Kraft der Windmühlen und Segelschiffe kannte, verwendet man jetzt hauptsächlich neben oben erwähnten Zwecken noch zum Treiben der sogenannten Windmotoren. Diese Motoren, die ihrer Konstruktion nach den Windmühlen ähneln,

haben in Deutschland ungefähr seit der Ausstellung in Philadelphia Eingang gefunden. Man versprach sich anfangs vielleicht mehr von diesen Motoren, als sie in Wirklichkeit leisten, und verwendet man sie jetzt fast nur noch zum Ent- und Bewässern von Grundstücken. Der Grund, daß man die Kraft des Windes mittelst dieser Motoren nicht weiter ausnutzen konnte, liegt in der Unvollkommenheit dieser Apparate, denn alle Systeme, die man in dieser Beziehung bisher konstruiert hat, leiden durchgängig an dem Uebelstande, daß sie sich in Bezug auf Richtung und der mehr oder minder großen Stärke des Windes nicht selbsttätig regulieren, sie mithin zu ihrer Bedienung eine menschliche Kraft erfordern. Neuerdings hat nun, wie das Patent- und techn. Bureau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, ein Franzose einen Windmotor konstruiert, der den eben erwähnten Uebelständen abhilt und sich vollständig selbst reguliert. Es würde jedoch hier zu weit führen, diese Konstruktion in allen ihren Einzelheiten näher zu beschreiben. Die Kraft des Windes läßt sich nun mittelst dieses Wind-Motors zu verschiedenen Zwecken ausnutzen, so z. B. zum Betriebe kleiner Arbeitsmaschinen u. s. w., hauptsächlich dürfte dieses System aber zur Erzeugung elektrischen Lichtes mittelst Akkumulatoren sich eignen und in dieser Beziehung hat es denn auch in Frankreich bereits verschiedentlich Anwendung gefunden. Der Motor setzt einen kleinen Dynamo in Bewegung, der 30 Akkumulatoren ladet. Geht nun der Wind unter eine bestimmte Stärke herab, so verhindert ein selbsttätiger Ein- und Ausschalter, daß sich die Akkumulatoren in den Dynamo entladen. Die Akkumulatoren liefern täglich durchschnittlich für 6 Stunden elektrisches Licht für 50—60 Lampen mit 16 Kerzen Leuchtfähre. Die elektrische Einrichtung ebenso wie der Windmotor erfordern keinerlei Ueberwachung. Die ganze Handhabung des Apparates besteht darin, daß man einen Umschalter zum Laden der Akkumulatoren dreht und in gleicher Weise einen andern, um den Strom in die Lampen gelangen zu lassen. Sollte sich dieses System bewähren, so dürfte derselbe auch bald in Deutschland Eingang finden und es wäre hiemit der Weg gezeigt, um auf dem Lande, in Schlössern, Villen und überall da elektrisches Licht einzuführen, wo man sich jetzt der hohen Kosten halber scheut, eine eigene Elektrizitätsanlage einzurichten. Hierzu kommt noch der Umstand, daß die Unterhaltung eines solchen Motors fast nichts kostet, kein Maschinist oder dergleichen nötig ist und das Funktionieren einer solchen Anlage jederzeit und an allen Orten sicher ist.

Technische Eigenschaften des Pitch-Pine. Der Chef der Forstverwaltung der Vereinigten Staaten, Fernow, hat umfassende Versuche zur Erforschung der technischen Eigenschaften der nordamerikanischen Hölzer eingeleitet. Der 1893 erschienene erste Bericht bezieht sich auf das wertvolle Pitch-Pine-Holz (*Pinus australis*). Die Untersuchungen sind an 2000 Probestücken, die 26 aus Alabama stammenden Stämmen entnommen waren, ausgeführt worden. Die Resultate sind kurz folgende: Die verschiedenen Arten der Festigkeit (Druck-, Biegungs- u. s. w. Festigkeit), mit Ausnahme der Zugfestigkeit, wachsen mit der Abnahme des Wassergehaltes. Die Schwankungen der Festigkeit gehen Hand in Hand mit den Schwankungen des spezifischen Gewichts. Das schwerste Holz findet sich unten und zwar ungefähr um ein Drittel des Radius vom Mark entfernt; oben sind die innersten Schichten die schwersten. Das festste Holz findet sich unten (6—10 Mtr.), die Festigkeit nimmt nach oben ab; bei 20 Mtr. beträgt sie nur 20—40 % der unteren. Starke Stämme besitzen eine um 10—20 % geringere Festigkeit als schwache. Die Druckfestigkeit gewährt den besten Maßstab für die Holzqualität und es genügt, nur diese eine Festigkeit zu untersuchen. Durch die Harzgewinnung wird die Holzqualität nicht beeinträchtigt; die Holzhändler sind überhaupt nicht in der Lage, geharztes und nicht geharztes Holz zu unterscheiden, weder bei äußerlicher Untersuchung noch hinsichtlich seiner Dauer und Festigkeit.